

Grundwissen Sozialpraktische Grundbildung 10

Die folgenden Begriffe können nur die Schlagwörter liefern. Dabei finden die wichtigen Querverstrebungen und Zusammenhänge, die jeweils in den Jahrgangsstufen geforderten Techniken und Methoden. Es ist an jedem einzelnen Schüler, jeder einzelnen Schülerin, sich regelmäßig, qualitativ hochwertig auf dem Laufenden zu halten. Beachten Sie die angegebenen Links. Die kursiven Texte sind direkt aus den Umsetzungsvorschlägen des ISB bzw. der Digitalen Schule Bayern übernommen. Vor allem Übertrittsprüflinge sollten sich auf jeden Fall mit den Projekten des vorangegangenen Schuljahres auseinandersetzen!

In der Jahrgangsstufe 10 erwerben die Schüler folgendes Grundwissen:

- *Merkmale der sozialen Gruppe, Gruppendruck, Gruppendynamik, Mechanismen der Vorurteilsbildung*
- *Ausprägungen des sozialen Wandels in einem wichtigen Lebensbereich*
- *Formen und Organisationsformen sozialer Hilfe, ethische Aspekte sozialer Arbeit*
- *Erstellen von Erfahrungsberichten und Protokollen; Kompetenzen im Umgang mit Behörden und Betrieben*
- *Einsicht in die soziale Einbindung des Menschen*
- *Festigung von Toleranz, Empathie und Verantwortungsbewusstsein*
- *Bereitschaft zu Engagement im sozialen Bereich*

SPG 10.1. Soziale Gruppe und gruppenorientiertes Verhalten

Normen

Definition:

Normen sind Verhaltenserwartungen und beschreiben, was für das menschliche Zusammenleben als verbindlich und anerkannt gilt. Normen können so helfen, das Leben zu regeln, zu ordnen und zu gestalten.

Einzelnormen:

- **Gesetze:** vom Staat festgesetzt; gelten für die ganze Gesellschaft; ziehen bei Nichtbefolgung Strafen nach sich; variieren je nach Gesellschaft
- **Regeln:** gelten nur für Teilbereich der Gesellschaft; sind schriftlich niedergelegt und damit einklagbar bei bestimmten Institutionen z.B. Regeln beim Fußball, Rechtsschreibregeln
- **Etikette:** gesellschaftliche Umgangsformen („Knigge“); Befolgung wird allgemein erwartet
- **Sitte:** überlieferte, nicht gesetzlich fixierte Normen einer Gesellschaft oder gesellschaftlichen Gruppe, die in Form „eingelebter“ alltäglicher Regeln das soziale Handeln bestimmen
- **Brauch:** überlieferte soziale Verhaltensweisen; keine gesellschaftlichen Kontrollmechanismen

Muss-, Kann-, Soll-Normen

Gruppendruck

Jeder Gruppe, der sich Gruppenmitglieder einordnen wollen oder sollen, stellt Anforderungen an das Verhalten ihrer Mitglieder. Es gibt bestimmte Regeln, Gewohnheiten und Bestimmungen, die aussagen, was man darf und was nicht, was wertvoll oder wertlos, was richtig und falsch ist. Damit ist der Bereich der sozialen Kontrolle angesprochen:

Normen definieren mit unterschiedlicher Verbindlichkeit (Muss- Soll- und Kann – Normen) soziale Verhaltensregeln. Sanktionen sorgen von Seiten der Gruppe für die Einhaltung der Normen (= „Spielregeln“). Dabei kann man zwischen positiven („Der gehört zu uns!“) und negativen Sanktionen („Dir werden wir es zeigen!“) unterscheiden.

Der Begriff der sozialen Kontrolle beinhaltet nicht, dass die Einhaltung der Normen grundsätzlich durch Sanktionen garantiert werden muss. Der Regelfall ist eher eine positive und freiwillige Identifikation mit den Normen und Werten der Gruppe (=

Internalisierung/ Verinnerlichung der Regeln). Die Normen der Gruppe sind in dem Fall zu persönlichen Normen des Individuums geworden.

Andererseits kann eine Diskrepanz zwischen den Anforderungen der Gruppe und Wünschen und Vorstellungen der einzelnen Gruppenmitglieder auftreten. Das Individuum hat dann vier Möglichkeiten auf die ihm zuwiderlaufenden Forderungen der Gruppe zu reagieren:

- 1. sich anpassen*
- 2. versuchen, die Norm zu ändern*
- 3. Abweichler/ Querulant werden*
- 4. Gruppe verlassen.¹*

SPG 10.2. Der moderne Sozialstaat

Armut

Absolute Armut:

z.B.: Konzept der Weltbank: < 1 US \$ pro Tag

Relative Armut:

z.B.: Deutschland: < 60 % des Nettoeinkommens

Transitorische (vorübergehende) Armut: gleicht sich für den Betroffenen im Verlauf der Zeit wieder aus. Dies ist der Fall, wenn zu bestimmten Zeiten die Grundbedürfnisse befriedigt werden können, aber zu anderen Zeiten nicht.

Strukturelle Armut: Wenn eine Person einer gesellschaftlichen Randgruppe angehört, deren Mitglieder alle unter die Armutsgrenze fallen, ohne große Chancen, in ihrem Leben aus dieser Randgruppe auszubrechen.

WHO: monatlich weniger als 50% des Durchschnittseinkommens seines Landes zur Verfügung hat => Dtl. Armutsgrenze ca. 600 €

OECD: weniger als 60% des Durchschnittseinkommens

Lebenslagenkonzept:

¹ Susanne Behlert, Vgl.: http://digitale-schule-bayern.de/ds.py?sid=5f5dda2d8f4a6daaaa&_controller=DSController&faecherid=15&themaId=127&Themenbereich_id=3#docs, aufgerufen am 27.7. 2009, 15:41

Unterversorgung in Wohnen, Bildung, Gesundheit, Arbeit, Einkommen und Versorgung mit technischer und sozialer Infrastruktur

Ursachen von Armut :

Arbeitslosigkeit

Alleinerziehende

Menschen ausländischer Herkunft

Schulden

Arbeitslosigkeit

- friktionelle Arbeitslosigkeit: (Friktion= Hemmnis) Verzögerung der Besetzung offener Stellen durch Arbeitslose, da passende Stellen erst gefunden werden müssen, Bewerbungen geschrieben werden müssen oder Umgezogen werden muss.
- merkmalsstrukturelle Arbeitslosigkeit: Arbeitslose haben nicht ausreichende Qualifikationen
- konjunkturelle Arbeitslosigkeit: vorhandene Stellen können wegen schlechter Auslastung der Produktionskapazitäten nicht besetzt werden
- systemische Arbeitslosigkeit: allg. Schwäche des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems genügend Arbeitsplätze zu schaffen

SPG 10.3. Herausforderungen und Chancen sozialer Arbeit

- einzelne Berufsgruppen
- Praktikumsberichte
- Einblicke in das deutsche Sozialrecht